

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 18 (1892)  
**Heft:** 46  
  
**Artikel:** Unsere Katastrophen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-430815>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Stimmen über die Kaiserrede in Wittenberg.

Papst und Bar:

„'s ist nicht römisch, auch nicht russisch, daher Irrthum um und um.  
Nur bei Knut' und Scheiterhaufen blüht das wahre Christenthum.“

Bismarck:

„Gott' ich noch die Kanzlerstelle,  
Würd' gekocht mit andrer Kelle.  
Römisch-russisch, das ist prächtig!“

Carnot:

„Auch mich, Carnot, reizt es mächtig!  
Romain-russe me va bien,  
Tout le reste ne vaut rien.“

Allerlei Volk:

„Vivat, Kaiser! Deine Rede klingt, als wie ein Zauberwort.  
Göttlich finden wir dein Streben, Glück und Heil dir fort und fort!“

## Die Emsler Depesche.

(Frei nach Bismarck).

Aus der Chamad' macht' ich eine Janfar'.  
Ich leugne es nicht, jawohl, es ist wahr.  
Doch wer ist's, der mit dem Gewäsche  
Mir kommt: Gefälcht sei die Depesche!?  
Wohl hab' ich genau sie forrigirt,  
Sie durchgesehen, sie purifizirt,  
Ich habe gestrichen, verlausulirt,  
Ich habe ergänzt und rekognoszirt,  
Ich hab' redigirt und renovirt,  
Hab' sie zensirt und zusammengeschnürt,  
Doch fälschen, — psui, das ist nicht fein,  
Hab' nichts gefälcht, das kann nicht sein.

## Bismarck-Interviewer.

„Sie waren also bei Bismarck?“

Interviewer: „Welche Frage! Sehen Sie mir das nicht an?“

„Was hat er Ihnen denn gesagt?“

Interviewer: „Glaub' ich, möchten Sie wohl gerne wissen. Kostet die Zelle 10 Pfennige.“

\* \* \*

Erster Interviewer: „Ich bitte Sie, mir nicht fortwährend Konkurrenz zu machen.“

Zweiter Interviewer: „Oho, Bismarck ist für alle da.“

Erster Interviewer: „Das ist Unsinn. Für den Kaiser zum Beispiel existirt er gar nicht.“

## Ein neuer Zoll.

Gallia: „Daß uns unsere Bölle, und nimm dafür den Zoll meines nachbarlichen Dankes!“

Helvetia: „Ich will an Großmuth nicht hinter dir zurückstehen, Schwester, und mache dir meinerseits ganz denselben Vorschlag!“

## Rath für Spielbegierige.

Die Selbstmorde in Monaco hören nimmer auf, und wir müssen befürchten, daß diese Selbstmordberichte Keinen davon abschrecken, nach Monaco zu reisen, im Gegentheil, Viele werden sagen: „Da will ich doch einmal zeigen, daß ich nicht so dumm bin, wie jene Leute, welche den letzten Groschen verpielen und sich dann erschießen.“ Der kluge Mann, der also spricht, reist hin und nach acht Tagen — ist er eine Leiche.

Wer sich nun gleichwohl nicht abhalten lassen will, nach Monaco zu reisen, dem wollen wir wenigstens einige Spielregeln mit auf den Weg geben. Also:

Bedor du das Spielfeld betrittst, stecke nie mehr als zehn Francs zu dir. Ferner: setze stets nach einem bestimmten Grundsatz, z. B. an Wochentagen roth, an Festtagen schwarz, oder: wenn man satt ist, roth, wenn hungrig, schwarz. Dann kann man wenigstens im Falle des Verlierens sagen: Die zehn Francs waren ein Opfer meines Prinzips, und seinen Prinzipien bringt man ja gerne Opfer. Gewinnt man aber, so ist es der Lohn dafür, daß man seinen Grundsätzen treu bleibt.

Die bewährteste Regel jedoch ist folgende: Bestimme dich, ob du schwarz oder roth setzen willst, bis die Roulette sich gedreht hat. Dies Verfahren wiederholt man so lange, bis man hungrig oder schläfrig wird. Sodann entferne man sich mit den geretteten zehn Francs. Auf diese Weise wird man nicht mehr Geld in Monaco zurücklassen, als für Wohnung und Verpflegung nöthig gewesen ist, und sein Leben behält man auch.

## Memento.

(Den Fratelli ticinesi ins Stammbuch.)

Der heiße Südwind hat die Alpenrosen  
Gefengt auf eine kurze schlimme Frist!  
Es sei! Doch mit dem ewig Meisterlosen  
Sei endlich einmal gründlich ausgewischt!

Was wir geschafft, gelitten, tausend Jahre  
In unserm sturmgeprüften Vaterland,  
Nicht hängt an jenem einen schwarzen Haare,  
Daß blutgetränkte weiß und rothe Hand!

Wenn sich ein Sohn vergaß in schönem Rauche  
Und jeder Würde bar die Schranke brach —,  
Daß er das Ehrenkleid mit einer Kutte tausche  
Und tilge blühend seine tiefe Schmach.

Es geht ein Gärtner durch die Rosengärten  
Am Alpenhange mit bedächt'gem Schritt,  
Und findet er des Ungeziefers Fährten  
Verschmät er es mit starken Fußes Tritt!

Die Gärtnerin beschirmt die Rosentreppen;  
Sie mildert, was der heiße Jahn verbrach,  
Doch wenn ein Scorpion sie will vergiften,  
Bernichtet sie den Schädling, der da stach.

F. R.

## Aus „Judas der Erzschelm“ von Abraham a S. Cl.

Ihr Herren Verwalter und Direktoren habt in euerm Kalender immer Vollmond, „aufheiternd“, „etwas neblig“; ihr verwaltet anderer Interessen inter Essen und Trinken; eure Geschäftstouren führen über Freyhöfen und Saufenburg nach Krachlingen; als Pfleger des öffentlichen Wohles zeigt ihr öffentlich, euch sei's wohl; in eurer Proxis gelten redliche Mittel wenig, dagegen seht ihr euch mehr nach retlichen Mitteln um. Wie ist es jenem trügen Knecht im Gleichniß von den Talenten ergangen? Er widelte dieselben in Windeln, ihr aber in Schwindeln und überläßt das Heulen und Zähneknirschen den Geprellten. Oh, gib mir meine Millionen wieder!

Joseph in Aegypten war ein guter Verwalter. Als Potiphar's Weib ihn zu einem Sündkätzchen verleiten wollte, hat er wohl gewußt, damit käm er ans Brett, au! er hat's nicht gethan, wiewohl er alle Folgen auf fremdes Konto hätte schreiben können. Ihr befolgt lieber des Erzvaters Jakob Exempel, der Reizhaus genommen; aber ihr laßt die trübselige Lea, und was drum und dran hängt, dem Laban und sucht mit irgend einer schönen Rachel das Weite. Höchstens laßt ihr noch den Bart und andere Merkzeichen zurück. Moses hatte weder Schiff noch Brücken vorgefunden, hat aber doch mit dem einfachen Meerrohrsstock ein ganzes Volk glücklich über das Meer getrieben. Heut aber brechen die Uebergänge schon unter ein paar Komödienvägen ein, und Pharaos Heer, d. h. die Verwaltungsräthe, können als Zeugen von der Schlechtigkeit des Eisens mit heiler Haut zu ihren Fleischtöpfen zurückkehren. — Leichtsinzig war jener Jfarus, der dem itarischen Meer den Namen gegeben hat; aber noch viel leichtfertiger war der römische Schiffsmeister Nohus, der, als ein Matrose sich etwas bedrängigt zeigte über vorzunehmende Dichtmachung, den Befehl gab: Streich Laß und Lehm an! Es find aber alle elendiglich umgekommen und der See erhielt von da an den Namen Laß Leman.

Darum, ihr Herren Direktoren, merkt's und thut, was euer Namen sagt: redt d'Ohren! aber bei Zeiten, bevor's kracht. Wachtet und betet, damit ihr nicht in Unteruchung fallet. Wenn's partout spekulirt sein soll, so probiert es lieber mit einem speculum, einem Spiegel, worinnen ihr euere Mängel, Flecken und rothen Nasen sehen mögt. In den sieben fetten Jahren macht es nicht wie der verlorne Sohn mit seiner Erbportion; denn die sieben magern bei Wasser und Brod schmecken gar lieberlich. Wir alle sind gebrechlich, aber ja nicht krächlich; alle find wir aus Lehm, aber nicht, um einander anzuschmieren. Aus Staub seid auch ihr gemacht, könnt euch deshalb vor dem höchsten Richter nicht selbst aus dem Staube machen. Er wird euch unerbittliche Revidoren anweisen und stimmt eure Rechnung nicht besser als eine Kagenmusik, so ertheilt er euch Décharge mit spanisch Röhrchen.

Geehrte Redaktion! Soeben ist die siebente Auflage eines Büchleins erschienen, betitelt: „Der rationelle Speisegebdel bei einem Jahreseinkommen von 1300 Franken.“ Ich kann das Büchlein vor allem solchen Personen empfehlen, welche eine Abmagerungskur durchmachen müssen und zur Baderreise keine Zeit haben.

Eulalia Pampertunta.

## Unsere Katastrophen.

Lauflos und klüglich geborgen treibt hung'rige Sabuch ihr Wesen —  
Zäh' mit Posanunengetös' kündet's das Unglück der Welt.

L.